

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Borsignale 10 Pfg., außerhalb deselben 12 Pfg., in Baden 20 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 18. März 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Ort- und Nachbarkreis Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Zum 100jährigen Geburtstag Dr. David Livingstones.

(Ein Gedächtniswort zum 19. März.)

ep. Der 19. März d. J. bringt den 100jährigen Geburtstag eines Mannes, dessen Lebenswerk für die Geschichte Zentralafrikas einen Markstein bedeutet. Es ist der Schotte David Livingstone. Geboren als Sohn armer, kernhaft frommer Eltern in einem Industriedorf bei Glasgow, mußte der Junge, schon vom 10. Jahr ab, sein Brot in einer Spinnerei verdienen, fand aber während und nach der Fabrikarbeit noch Zeit, seinen regen Geist fortzubilden. In seinem 21. Lebensjahr bestimmte ihn ein Aufruf des deutschen Missionars Grixlaff in China, sich unter großen Entbehrungen auf den Beruf eines Missionsarztes vorzubereiten. Die Londoner Missionsgesellschaft, der er sich zur Verfügung stellte, sandte ihn jedoch 1840 nach Südafrika, wo er in Betschuanaland an der Seite seines späteren Schwiegervaters Moffat wirkte. Livingstone hatte ein hervorragendes Talent, mit den Schwarzen zu verkehren, bei denen er nur der gute weiße Doktor hieß. So veranlaßte ihn Einladungen befreundeter Häuptlinge und sein Missionseifer, weiter nordwärts vorzudringen und er entdeckte 1849 den Ngami-See, 1851 den gewaltigen Sambesibach. Diese Erfolge bestimmten ihn, sich ganz der Erforschung Afrikas zu widmen. Im Jahr 1853 trat er vom Oberlauf des Sambesi die berühmte Reise an, die ihn in Roanda an die Küste des atlantischen Ozeans brachte und, da er seine eingeborenen Begleiter verträglich in die Heimat zurückführen wollte, zuletzt den Sambesi abwärts über die Viktoriasee, die er als erster Weißer sah, zur ersten Durchquerung Afrikas führte. Auf einer zweiten Reise 1858—64 entdeckte er von der ostafrikanischen Küste ausgehend, den Schirwa- und den Ngansa-See. Die dritte und letzte war im Auftrag der englischen Regierung der Erforschung der Wasserscheiden zwischen Sambesi, Kongo und Moossee. Livingstone fand dabei den Bangweolo- und Moossee und damit den Oberlauf des Kongo. Den lange verschollenen Forscher suchte im Auftrag des New-York Herald im Jahr 1871 der Amerikaner Stanley auf, fand ihn in Ndschibshi im heutigen Deutsch-Ostafrika, wurde von ihm für die Christianisierung der schwarzen Rasse gewonnen und vollendete seine Entdeckung durch die Erforschung des Kongolaufs. Livingstone selber starb am 1. Mai 1874 einsam im dunklen Afrika. Seine Leiche wurde von seinen beiden christlichen schwarzen Dienern auf neunmonatlicher, ge-

fahrvoller Wanderung an die Küste gebracht und fand ihre Ruhestätte in der Westminster-Abtei zu London, der Ruhmeshalle der britischen Nation. Die Grabinschrift bezeichnet ihn als „Missionar, Reisenden und Menschenfreund“. Mit Recht. Für ihn war „das Ende der geographischen Tat der Anfang der Missionsarbeit“ und sein letzter Segenswunsch galt demjenigen, der Afrika von seiner offenen Wunde, dem verwüstenden Sklavenhandel der Araber heilen würde. Dieses Testament ist zumeist von England und Deutschland vollstreckt worden. Aber seine Gestalt mahnt überhaupt, die afrikanische Kolonialpolitik, für die er soviel Anregung gegeben, zu einer Wohltat für den Neger zu gestalten.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 18. März 1913.

-i- **Öffentliche Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei.** Im früher Dreißigen Saale erstattete gestern abend der Reichstagsabgeordnete des 7. Wahlkreises, Kaufmann Heinrich Schweickhardt aus Tübingen Bericht über die Tätigkeit des Reichstags. Landtagsabgeordneter Staudenmeyer eröffnete die Versammlung, indem er dem Vertreter unsres Wahlkreises dafür dankte, daß er schon nach so kurzer Zeit das Bedürfnis fühlte, sich mit seinen Wählern in Verbindung zu setzen. Reichstagsabgeordneter Schweickhardt begann nach der Begrüßung mit der Besprechung der vom Reichstag behandelten, bzw. vorbereiteten Gesetze und nahm sich besonders eingehend dabei das Petroleummonopol und die Heeresvorlage vor. Seine Ausführungen über das Petroleummonopol, die in jedem Satz den Fachmann und den überlegenden Politiker verrieten, gaben einen klaren Überblick über das, was mit dieser beabsichtigten Monopolisierung gewonnen werden kann, was je nachdem aber auch für den Kleinhandel auf dem Spiele steht und für unser gesamtes Wirtschaftsleben überhaupt. Wenn dieses Gesetz zustande komme, werde zum erstenmal ein staatliches Monopol auf wirtschaftl. Gebiet geschaffen u. sei dieser Weg einmal beschritten, dann werde das Reich ihn auch künftig begehen müssen. Persönlich ist Herr Schweickhardt kein Freund von Staatsmonopolen auf wirtschaftlichem Gebiet, er möchte dieses dem Ermessen des deutschen Kaufmannes vorbehalten wissen in der Ueberzeugung, daß er imstande ist, billiger zu arbeiten, als der Staat selbst. Er fürchtet, daß, wenn dieses Monopol eingeführt wird, ein weiteres Heer von Beamten notwendig wird, daß der Konsument, der Zwischen- und

Kleinhandel darunter zu leiden hätte. Im März 1911 sei im Reichstag eine Resolution gefaßt worden, Erhebungen darüber anzustellen, ob es möglich werde, das Petroleummonopol den Amerikanern zu entreißen. Für diese Resolution habe man mit gutem Gewissen stimmen können. Die Petroleumkommission des Reichstags ist zu dem Entschluß gekommen, der Regierungsvorlage die Giftzähne auszubrechen. Wir haben verlangt, die Gewinnbeteiligung des Reiches aus dem Monopol auszuschneiden, weil diese Gewinnbeteiligung mehr oder weniger die Einführung einer indirekten Steuer bedeutete, die von der ärmeren Bevölkerung zu tragen sein würde. Nach Herrn Schweickhardts Ansicht hätte man das Anerbieten der Standard Oil Company annehmen sollen, wonach sie den deutschen Bedarf nach Maßgabe der bisherigen Lieferungen an die bisherigen Lieferanten zu decken hätte und dabei sich verpflichtet, den Preis für 1 Liter Petroleum auf 10 Jahre nicht über 17½ Pfg. zu erhöhen. Die Regierung aber wollte ihren einmal eingebrachten Entwurf nicht wieder zurückziehen: die Verhandlungen gehen also weiter. Seine Anträge habe er im Interesse des Zwischenhandels gestellt; sie seien teilweise angenommen, teilweise abgelehnt worden. Der durchschnittliche Konsum eines mittleren Petroleumgeschäftes betrage im Jahr 1600 Liter und an einem Liter könne etwa 3 oder 4 Pfennig Verdienst angenommen werden. Alle Berechnungen, die angestellt worden sind, gehen darauf hinaus, daß man den Nutzen des Kleinhandels auf 2 Pfg. beschränken will, und dagegen wehre er sich mit Händen und Füßen. Gelingen es nicht, ein Gesetz zustande zu bringen, das die Selbständigkeit des Zwischenhandels, der Organisation des Betriebs, garantiere, dann sei es ihm sehr schwer gemacht, diesem Gesetz zuzustimmen. — Von der Behandlung dieser Frage wandte sich Herr Schweickhardt zum Antrag des Zentrums um Aufhebung des Jesuitengesetzes. Er hat gegen den Antrag gestimmt. Er fürchtet mit der Zulassung der Jesuiten eine Störung des konfessionellen Friedens und er hätte selbst dann gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt, wenn es in Wahrheit ein Ausnahmengesetz wäre, weil eben die Organisation und der Zweck des Ordens dieses rechtfertigen. Einige kurze Sätze galten dann dem Zufallsergebnis bei der Prüfung der Wahl des Vertreters von Alzei-Bingen, und dann umriß der Redner in klaren Zügen die brennendste der gegenwärtigen innerpolitischen Fragen, die Heeresvorlage und ihre Deckung. Wesentlich in den Ausführungen hierüber

Feuilleton.

Im Sturm genommen!

Roman aus den Freiheitskriegen 1813—1814.

Von H. E. Jahn.

„Mir aus der Seele jeredet!“ riefte Fischer, zufrieden grinsend: „Son oller Quatschkopf von Berse-drechsler sagt zwar in einem seiner Stücke: „Nichtsnutzig ist die Nation, die nicht alles freudig seht an ihre Ehre!“ Ich finde det lachhaft! Wenn mich eener die Ehre abschneid', det tut mich nich weh; aber „Auwelch!“, wenn mich eener mein Bein ausreißt! Hab ich nich Recht? Ich ham imma Recht!“

„Ja, so ist es!“ bekräftigte auch Rentier Lange. „Wie glücklich wäre ich, wenn auch meine Helene wie Eure Lotte dächte, aber die ist, als sie den Teufel im Leibe hätte, möchte alles hingeben für König und Vaterland. Ich glaube am liebsten nähme sie selbst den Fuß auf die Schulter und jöge hinaus in Not und Tod für die ersehnte Befreiung des Vaterlandes. In eine Vereinigung junger Mädchen ist sie eingetreten, wo sie Scharpie jupfen und Verbände für die verwundeten Soldaten nähen, und ich glaube, sie hat ihr ganzes Geld und alle ihre Wertsachen geopfert. Wenn das Monsieur Soulard wüßte! Nun, er will ja bald kommen und dem Mädchen den Kopf zurechtsetzen. — Dann wird die Sache schon wieder ins rechte Geleise gelangen!“

„Na, mich soll man mal wundern, wat se uns von all de scheenen Versprechungen halten werden! Den Kuchen und de Butter werden sich die Hardenbergs, Metternichs und die Reaktionäre schon nich nehmen lassen, wir, mein Volk, kriegen det harte, alte Brot und als besonderen Lederbissen vielleicht ranziget Schmalz! Habe ich Recht? Ich ham imma Recht!“

„Vielleicht behaltet Ihr Recht,“ sagte Lange unruhig. „Aber es gefällt mir durchaus nicht, was Ihr da sagt! Die französische Revolution scheint an Eurem blauen Rock abgefärbt zu haben, und da schillert er in roter Kulör. Ich bin der Ansicht, daß die erste Bürgerpflicht „Ruhe“ ist, und wir Untertanen angewiesen sind, alles der hohen Obrigkeit und deren Macht und Weisheit zu überlassen. Sei nun die Obrigkeit Napoleon oder der preußische Staat. Ich bin ein loyaler Untertan und ein gehorsamer, gottesfürchtiger Bürger und Anhänger der Legitimität.“

„Ich sage nisch, aber paßt uf, ich habe imma Recht! und det sage ich!“ verteidigte sich der Schlächtermeister schwach.

Am 1. Juni war eine 36stündige Waffenruhe geschlossen worden, der am 4. ein Waffenstillstand bis zum 20. Juli folgte, welcher dann bis zum 10. August verlängert wurde. Warum Napoleon diesen Waffenstillstand eigentlich geschlossen, war dem Rentier Lange und seinen beiden Freunden unverständlich, wenn er tatsächlich so mächtige Siege bei „Groß-Görtschen“ und „Baughen“ errungen hätte. Es mußte, wie sie glaubten,

ein feiner politischer Kniff dahinterstecken, und der gewaltige Schlachtenraiser und Organisator würde doch endlich alle seine Feinde zu Boden ringen. Einen Sieg sollten die Verbündeten aber doch erfochten haben. General v. Bülow sollte dem Marschall Oudinot am 4. Juni bei Lützen eine empfindliche Schlappe beigebracht haben. „Bülow“ und „Lützen“ war das Lösungswort fast aller patriotisch gesinnter Berliner.

Am 12. Juli rückte das 1. und 2. Bataillon des 9. Regiments, des sogenannten „Kolberger“, in Berlin ein. Die Bataillone kamen aus Schlesien, wo sie in allen Schlachten des Feldzuges ruhmvollen Anteil genommen hatten. Am 17. besichtigte der König alle in Berlin zusammengezogenen Truppen des 3. Armeekorps vor dem Landsberger Tor. Als beim Paradeumarsch das Kolberger Regiment vorüberkam, rief der König dem zum Rapport heranreitenden Kommandeur zu: „Oberst Jastrow, ich habe befohlen, in Zügen vorbeizumarschieren, und Sie sind in Sektionen!“ Der tapfere Oberst erwiderte mit Nachdruck: „Mein Regiment ist in Zügen, Majestät!“ Da wurden dem Könige die Augen feucht, als er dieses kleine, zusammengeschlossene Häuflein Helden an sich vorbeischießenden sah.

Am 19. erreichte auch das 3. Bataillon, Major v. Schmidt, bei dessen 4. Kompanie Fritz Fischer, der Sohn des alten Schlächtermeisters, als Kriegsfreiwilliger stand, Berlin. Es war in Pommern zu Wolfin neu errichtet worden und hatte seine Feuertafel bei der

ist, daß unser Vertreter im Reichstag für selbstverständliche Stärkung und Entwicklung unserer Heeresmacht, so weit sie in den Verhältnissen bedingt liegen, eintritt. Das hindert aber gar nicht, kritisch und vorsichtig zu prüfen — namentlich diese Milliardenvorlage. Die Uebertreibungen von gewissen Seiten über die Unzulänglichkeit deutscher Heereseinrichtungen gegenüber den ausländischen tat er eindrucksvoll ab, wobei er u. a. mit dem Märchen aufräumte, daß irgendwo in der Reichsverfassung geschrieben stehe, ein Prozent der Bevölkerung sei zur Fahne auszuheben. Sympathisch ist ihm die Deckung der Vorlage durch einmalige Abgabe vom Vermögen; es dürfe aber auch hier nicht ungerecht vorgegangen, sondern müsse berücksichtigt werden, daß jemand mit 30 000 M und noch mehr Einkommen leichter einen bestimmten Teil davon opfere, als der Besitzer von 50 000 M Vermögen, mit 2000 M Zinsen jährlich. Leistung nach Leistungsfähigkeit. — Zu der Heeresvorlage ergriffen nach dem mit lebhaftem Interesse verfolgten Vortrag Forstmeister Dr. Harsch-Hirtau und Sägewerksbesitzer L. Wagner-Erntmühl das Wort. Beide Redner traten in warmen Worten für die Heeresvorlage ein. Der Abgeordnete unseres Wahlkreises möge im Bewußtsein ihrer Notwendigkeit für diese stimmen und Herr Harsch besonders unterstrich den Gedanken, den Besitz in erster Linie zur Deckung heranzuziehen. — So verließ die Versammlung ganze anregend. In einem kurzen Schlußwort nahm Herr Schweichhardt den Umstand, daß die Petroleumfrage in der Diskussion nicht weiter verfolgt worden sei, als Zustimmung zu seiner Haltung und gegen 11 Uhr konnte der Versammlungsleiter die Versammlung für beendet erklären.

Raum gedacht, ward der Lust ein End gemacht. Auf unserm Schwarzwald, auf der Alb, im Allgäu und in allen höher gelegenen Teilen des Landes ist heute nacht Schneefall eingetreten. Von einzelnen Gegenden wird über eine Schneedecke berichtet, die schon die Höhe von 10 Zentimeter erreicht und gleichzeitig ist auf das milde Frühlingswetter im Unterland nasskalte und frostige Witterung eingetreten. Ein eisiger Nordwestwind hat der fürwichtigen Lengesperacht ein jähes Ende bereitet.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Mittwoch und Donnerstag ist zunächst trockenes, aber kühleres und zu neuen Störungen überleitendes Wetter zu erwarten.

-r. Gehirgen, 17. März. Kürzlich hielt im „Hirsch“ vor etwa 30 Zuhörern der Sohn des Geschäftsführers des Bundes der Landwirte, Herr Rörner aus Stuttgart, einen Lichtbildervortrag über künstliche Düngung. Der schwache Besuch ist wohl darauf zurückzuführen, daß zu gleicher Zeit ein Güterverkauf stattfand, auch durch die jetzt streng einsetzenden Feldgeschäfte mag mancher abgehalten worden sein. Schon die Lichtbilder an sich wären eines stärkeren Besuchs würdig gewesen. Zwar mag mancher der Erschienenen etwas kritisch veranlagt gewesen sein, als er sich den jungen Herrn besah, der uns da belehren wollte, und gedacht haben, da schiden sie uns einen Lehrsungen, der sich auf abgelegenen Dörfern in seiner Praxis einlernen soll. Aber die wurden bald eines besseren belehrt. Sachlich und klar behandelte der junge Herr das Thema. Er zeigte u. a., wie durch richtig angewandte, sachverständige Düngung unsere Landwirtschaft ihre Bodenerzeugnisse verdoppeln könnte, so daß Deutschland immer weniger vom Ausland abhängig werde. Und weil alle Stände und Berufsstände einmütig zustimmen und für ihre Interessen kämpften, sollten auch die Bauern treu zusammenstehen und zusammenhalten, wie ihnen der Bund der Landwirte dazu Gelegenheit biete. Denn nur Einigkeit mache stark! Reicher Beifall belohnte

Blagerung Settins empfangen. Die Mannschaft sah etwas buntschedig aus, da sie Waffen und Uniformen trug, die aus England geliefert waren. Die Tschakos waren oben spitzgulaufend, die Röcke auf der Brust und den Aufschlägen mit Bandlihen besetzt und die Tornister aus gefirnister gelber Leinwand hergestellt.

Fritz Fischer war bei seinem Onkel, dem Bezirksvorsteher Paulus, einquartiert worden, mit ihm noch drei Kameraden. Zwei derselben gehörten der 6. und 7. Kompagnie an und waren aus Schlesien gekommen. Der Dritte war ein zarter, schwächlicher Bursche, mit blauen, treuen Augen, die eigentümlich weich leuchteten, und frischem, runden Gesicht, das fast einem Mädchen-gesicht glich. Indessen, August Lübeck, Sohn eines Ackerbürgers zu Friedland in Mecklenburg, konnte kaum sechzehn bis siebzehn Jahre alt sein. Auf seinen Wunsch war ihm von dem patriotischen, freigebigen Wirt ein kleines Kämmerchen neben dem Schlafraum der Kame-eingeräumt worden, worüber die beiden anderen Muskettiere spotteten und höhnten. Fritz trat vor sie hin, hielt ihnen die breite, gewichtige Schlächerfaust vor die Nase und sagte: „Noch einen Muck, und ich streiche euch blau an, daß ihr die Farbe in vier Wochen nicht wieder herunterwäscht! Schämt ihr euch nicht, große Lüm-mels? Hättet ihn nur sehen sollen, den Lübeck, als bei dem Angriff auf den Kespersteig der Leutnant von Renouard viermal verwundet zusammenbrach, da war Lübeck einer der Ersten und Kühnsten, die den Fran-zosen ihre Bajonette zwischen die Rippen stießen. Nein,

den Redner für seine Ausführungen. Der beste Dank war ihm der reiche Beitrag zum Wahlfond.

Neuenbürg, 18. März. Der Gemeinderat Bacher ist auf seine Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil von der Strafkammer Tübingen wegen Unter-schlagung freigesprochen worden. Es hat sich um einen Baum gehandelt, den Bacher von einem Allmandgrund-stück auf sein Grundstück setzen ließ.

Württemberg.

Serrenberg, 17. März. Vor kurzem ging die Nach-richt durch die Blätter, daß das Reichsgericht in Leip-zig das Urteil gegen den Getreidespekulanten Weid aufgehoben habe. Der Erfolg soll aber nebenächlich sein, denn Weid wird nochmals verhandelt und ist in Stuttgart wieder verhaftet worden. Das Konkursver-fahren ist noch nicht zu Ende, weil noch verschiedene Prozesse wegen der Weidischen Spekulationen zu ent-scheiden sind.

Freudenstadt, 17. März. Gegenwärtig beschäftigt die Garnisonfrage die Gemüter. Freudenstadt war 1670 bis 1750 Garnisonstadt. Eine große Kaserne stand hin-ter dem Rathaus. Herzog Eberhard beschloß 1661, die Stadt zu befestigen, da sie gute, gesunde Luft, genug frisches Wasser und Gelegenheit zur Zufuhr habe. Da diese Vorzüge heute noch zutreffen und die Zufuhr sich mit dem Ausbau der Murgbahn noch verbessert, so haben Bürgerschaft und Stadtrat den lebhaften Wunsch, es möchte der Errichtung einer Garnison in Bälde nähergetreten werden.

Schwenningen, 17. März. Die 48 Jahre alte Ehe-frau Barbara des Glaschners Karl Pfaff in dem nahen badischen Dörfchen Mönchweiler bei Bilingen sollte heute nachmittag von dem Bürgermeisteramt vernom-men werden, da sie angeblich einen anonymen Brief geschrieben haben soll. In der Erregung darüber gab sie heute früh ihren drei Kindern im Alter von 3 Jah-ren, 2 Jahren und 9 Monaten Lysol und trank hierauf selbst ein größeres Quantum, um sich das Leben zu neh-men. Mit lebensgefährlichen inneren Verbrennungen wurden alle vier aufgefunden. Das 2 Jahre alte Kind wurde ins Billinger Krankenhaus übergeführt, die an-deren wurden zu Hause in ärztliche Behandlung ge-nommen, ebenso die Mutter selbst, die nach der ersten Hilfe zwar auf kurze Zeit zu sich kam, aber rasch die Besinnung wieder verlor und noch nicht vernommen werden konnte. Der Mann der Unglücklichen mußte erst von St. Georgen, wo er in Arbeit steht, nach Hause geholt werden.

Aus Welt und Zeit.

Adolfzell, 17. März. Eine gestern im Saale des Hotels Sonne-Post abgehaltene, aus allen Bezirken des 1. Badischen Reichstagswahlkreises stark besuchte natio-nalliberale Vertrauensmänner-Versammlung erklärte sich mit überwiegender Mehrheit für einen Großblock bei den kommenden Landtagswahlen schon im ersten Wahlgange.

Frankfurt a. M., 17. März. Der Frankfurter Ge-sangswettkampf findet vom 6. bis 8. Mai statt. Die 72 Vereine, die sich gemeldet haben, singen in drei Gruppen, sodaß also täglich 24 Vereine singen.

Krefeld, 15. März. Die drohende Niesenausper-rung in der niederrheinischen Seidenindustrie ist heute zur Tatsache geworden. Infolge Scheiterns der Ver-mittlungstätigkeit des Oberbürgermeisters wurden nun-mehr weitere 15 000 Krefelder Weber, Seidenarbeiter und -Arbeiterinnen ausgesperrt, denen im Laufe der kommenden Woche noch rund 5000 Arbeiter folgen dürf-ten. Infolge Stilliegens zahlreicher großer Betriebe wird für die Krefelder Seidenindustrie großer Schaden befürchtet.

auf den lasse ich nichts kommen, und haltet ihr nicht die Luft an, sonst könnte sie euch bald ausgehen!“

Gegen Abend kam Helene Lange, um den Bezirks-vorsteher Paulus und Frau zu besuchen, und Fritz zu fragen, ob er nicht von Hans etwas erfahren habe, der mit dem Jägerdetachment der Brandenburger Dra-goner bei Fürstenwalde stehen sollte. Fritz konnte dem Mädchen aber nichts mitteilen, da die Truppen mit Exerzieren, Marschieren, Schießen und anderen Uebun-gen den Tag über vollauf zu tun hatten.

Etwas Unwiderstehliches zog Lenchen zu dem jungen Muskettier August Lübeck hin. Es war, als spräche eine innere Stimme zu ihr mit Sympathie, die ihr rät-selhaft war. Sie reichte dem jungen Krieger freundlich die Hand, die er errötend und dankbar drückte

Am 25. Juli war Oesterreich dem Bunde gegen Napoleon beigegeben, und am 17. wurden die Feind-seligkeiten wieder eröffnet. Die Kolberger verließen Berlin und bivaktierten auf der Hahnenhöhe. Von hier ging das 2. Bataillon nach Rixdorf. Als dann am 19. August die Franzosen bei Trebbin in die Mark ein-brachen, ging die 6. Brigade Oberst von Krafft nach Klein-Ziethen und Wusdorf vor. Jeden Augenblick erwartete man das Knattern des Gewehrfeuers und das Dröhnen der Kanonen zu hören. Bis zum 20. blieb man in dessen ungewiß über die Stellung des Feindes, vergebens hatten Drucks und Illowaistis Kosaken, wie die Patrouillen der Reiter Thimens und Borstels ir-gend etwas Näheres zu erfahren gesucht. Erst den Ta-

Paris, 17. März. In Konstantinopel kann die Re-volution stündlich zum Ausbruch kommen. Die im Bos-porus liegenden ausländischen Kriegsschiffe sind ange-wiesen, beim Ausbruch von Kämpfen Stambul zu be-schießen.

Stettin, 17. März. Die Stettiner Rhederei Kunz-mann hat auf telegraphische Erkundigungen gestern Nachrichten aus Norwegen erhalten, daß in der Nach-barschaft von Romsos mehrere Schiffstrümmer ange-trieben worden sind, aus denen mit Sicherheit geschlossen werden muß, daß sie von dem vermißten Dampfer „Peruvia“ herrühren. Mit dem etwa 6000 Tonnen haltenden Schiff dürfte die gesamte Besatzung von 28 Mann untergegangen sein. Kapitän des Schiffes war E. Gräse aus Swinemünde.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 14. März. Die Notlage einer leicht-gläubigen Kaufmannsrau, deren Mann in Unter-suchungshaft saß, haben die Kaufleute Hermann Flügel, Ernst Schmidt, Gotthilf Hoch und der Maler Friedrich Wellner auf schöne Weise ausgenützt. Zunächst er-schienen Flügel bei der Frau und bewog sie durch das Vorbringen, er wolle für sie reisen, ihm kleinere Dar-lehen zu geben. Dann kam er mit Schmidt, der sich der Frau gegenüber als Advokat au gab — die Frau gehört nämlich der Adventistengemeinde an, begrüßte sie als Schwester und erbot sich, Butter an die Adven-tisten in Zuffenhausen verkaufen zu wollen. Die Frau gab ihm zu diesem Zweck 43 Pfd. Butter. Den Erlös lieferte er aber nicht ab, sondern verbrauchte ihn für sich. Von der Frau erschwindelte er auch noch 30 M., angeblich zur Einlösung eines Wechsels. Sodann machte Wellner der Frau allein weiß, er sei Sekretär des Un-teruchungsrichters, und ihr Mann könne auf Kaisers Geburtstag freigelassen werden, wenn eine Kaution von 100 M. geleistet werde. Die Frau fiel auch auf diesen Schwindel herein und entlehnte 50 M. Als Wellner am andern Tag die weiteren 50 M. holen wollte, wurde er verhaftet. Als letzter erschien Hoch bei der Frau und log sie an, ihr Mann habe ihm im Untersuchungsgefängnis seine Geheimnisse anvertraut und ihn beauftragt, alles, was noch im Magazin sei, zu verkaufen. Die Frau überließ ihm den Schlüssel zum Magazin, das die Gauner ausräumten. Sogar die Ein-richtung wurde von ihnen fortgeschleppt und zu Geld ge-macht. Die Angeklagten sind ohne Ausnahme schon schwer vorbestraft. Hoch stellte sich in der Verhandlung verriickt. Er erklärte, er sei der Herzog der Abbruzzen. Diesen hohen Titel hat er sich seit vierzehn Tagen bei-gelegt. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagten Flügel, Schmidt und Wellner zu je 1 Jahr Zuchthaus, wovon 1 Monat Untersuchungshaft abgeht. Das Ver-fahren gegen Hoch wurde abgetrennt.

Magdeburg, 15. März. Die 4 Kapläne, die wegen Einreichung einer Beschwerde gegen den Hauptmann Bode vom Bezirkskommando in Nienhofen zu 6 Mo-naten Festungshaft verurteilt worden waren, und am 15. November vorigen Jahres ihre Strafe in Magde-burg angetreten hatten, sind gestern begnadigt und aus der Haft entlassen worden.

Das deutsche Handwerk einst und jetzt.

Von Hans Schäfer, Oberamtssekretär, Calw.

(Fortsetzung.)

In den Zunftten gab es einen Konkurrenzkampf wie heutzutage nicht; werktätige brüderliche Liebe war unter den Zunftgenossen Pflicht. Die geselligen Zu-sammenkünfte, bei denen, wie auch sonst im Leben, über die Beobachtung des geselligen Anstandes und der guten Sitte streng gewacht wurde, führten zu

taren des Majors von Cardell gelang es, den Schleier zu lüften. Von dem Kosakenoffizier Daolet, Sultan Brat Beju, wurde der Kapitän du génie Cambier ge-fangen eingebracht; und durch diesen erhielt man Nach-richt, daß das 12. französische Korps bei Lutzenwalde, das 4. bei Baruth und das 7. zwischen beiden, unsern Lutzenwalde, stehe.

Am Morgen dieses Tages war Lange durch einen Boten in die Wohnung des Supernumerarius Brüm-mer gerufen worden. Als er feuchend die vier Treppen erklimmen hatte, stand der Supernumerarius in Hemd-ärmeln vor ihm, eine blaue Küchenschürze vorgebun-den, mit Schrubber und Wischlappen Flur und Küche reinigend.

„Wissen Sie,“ begann Brümmer etwas verlegen, die nasse Hand an der blauen Schürze abtrocknend, „meine Frau Eveline ist so nervös, da muß ich schon etwas mithelfen. Sie ist aus so guter Familie.“

„Ich weiß, ich weiß!“ unterbrach Lange ungeduldig die Entschuldigungsversuche des kleinen, fahlföpfigen Mannes. „Was gibt es? Warum sollte ich sobald wie möglich kommen?“

Die zwinkernden Fuchsaugen des Supernumerarius flogen scheu zu einem dicken Dienstmädchen hinüber. „Es ist ein Bekannter da. Sie wissen doch, der Vieh-kommissionär Nathan Schuster aus Ludau. Er ist drinnen mit meiner Frau im Wohnzimmer und er-wartet Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

einem engen Zusammenschluß der Mitglieder untereinander. Es gab Volksfeste, Schießübungen, Tanzplätze, vierteljährliche Umzüge mit dem Hanswurst und andere Gebräuche, die auf die Erweckung und Erhaltung des Frohsinns berechnet waren. Einen lustigen Schwank erfanden die Schächter einer deutschen Stadt, der bald an mehreren Orten nachgeahmt wurde. Sie trugen nämlich eine Wurst von ungeheurer Größe in Prozession umher, und verzehrten sie zuletzt auf der Herberge mit ihren Weibern und Töchtern. So ist uns noch eine Nachricht übrig, der zufolge die Schächter in Königsberg eine Wurst aus vielen zusammengeknähten Därmen verfertigten, welche 596 Ellen lang und 434 Pfund wog. Sie wurde von 91 Metzgerknechten unter freudigem Gesänge auf hölzernen Gabeln durch die Straßen getragen. Später fabrizierten sie daselbst eine noch weit größere Wurst, 1000 Ellen lang und 900 Pfund schwer. Sie enthielt außer vielen anderen Zutaten 81 geräucherte Schinken, einen halben Scheffel Salz und 18 Pfund Pfeffer. Die Schächter trugen dieses ihr Meisterstück am Neujahrstage unter feierlicher Musik umher und verschmauschten es alsdann in Gesellschaft der Bäcker, welche nicht ermangelten, stehenden Fußes Gleiches mit Gleichem zu erwidern. Diese buften nämlich aus 12 Scheffeln Weizenmehl 8 große Strikeln (lange Laibe), je 5 Ellen lang, und 6 riesenhafte Bregeln, trugen dieselben am heil. Dreikönigstage ebenso feierlich, wie die Schächter ihre Wurst, durch die Stadt und luden darauf die letzteren aus Dankbarkeit bei sich zu Gaste. Von einem ähnlichen Schwank wird später auch aus Nürnberg berichtet, worüber noch eine Abbildung in Kupferstich vorhanden ist. Das alles sind nur Streifblicke in die damalige „gute alte Zeit“, in der das Handwerk einen goldenen Boden hatte. Es ist ja allgemein bekannt, welch ungeheuren wirtschaftlichen Schaden der 30jährige Krieg in deutschen Landen anrichtete. Von da ab stand auch beim Handwerk nicht mehr alles beim Besten, obwohl das Kunstwesen sich noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten hat. Die politischen Umwälzungen, das Auftreten Amerikas auf dem Weltmarkt, die durch mancherlei Verhältnisse bedingte Einschränkung des deutschen Zwischenhandels, die Erfindungen auf dem Gebiete der Technik und Chemie usw. — das alles hatte naturgemäß auch starke Beeinflussungen des Handwerks im Gefolge. Dazu kam, daß die neuere Gesetzgebung im 18. und 19. Jahrhundert das Handwerk stark bevormundete. In Württemberg wurden im Jahre 1862 die Zünfte aufgehoben und die Gewerbefreiheit eingeführt. Auch bei der Gründung des neuen deutschen Reiches und bis zum heutigen Tage ist das Prinzip der Gewerbefreiheit beibehalten worden. Und für die neudeutsche Entwicklung ist die Gewerbefreiheit in der Tat eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Unsere In-

dustrie, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, wäre undenkbar ohne den ersten Satz der Gewerbeordnung, welcher lautet: „Der Betrieb eines Gewerbes ist Jedermann gestattet.“ Wie viele tüchtige Männer sind Besitzer oder Leiter von Großbetrieben, die sie von Haus aus nicht gelernt haben! (Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 17. März. Landesproduktenbörse. Das Getreidegeschäft war auch in abgelaufener Woche recht schleppend bei unverändert festen Preisen für greifbare Ware und vollständigem Fehlen jeder Unternehmungslust für spätere Lieferung. Der schwache Mehlabsatz und insbesondere der teure Geldstand wirken hemmend auf den Markt und die Mühlen kaufen deshalb nur den dringendsten Bedarf. Auf heutiger Börse war wenig Geschäft und es kamen nur vereinzelte Abschlüsse in gutem russischem, amerikanischem und inländischem Weizen zustande. Die nächste Börse findet am Dienstag, den 25. März statt. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfreiparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württ.	19.—	bis	21.50 M
fränk.	20.—		21.50
bayr.	20.—		23.—
Weizen Rum.	24.50		24.75
Alta	24.—		24.50
Sayonska	24.50		25.—
Uzima	23.75		24.25
Laplata	23.25		24.25
Ranjas II	24.50		25.—
Manitoba	24.50		25.—
Kernen, neu	19.50		21.50
Dinkel, neu	14.—		15.—
Roggen	18.—		18.50
Gerste, württ.	16.50		19.—
bayr.	17.50		19.50
Tauber	18.50		19.50
fränk.	18.50		19.50
Futtergerste	16.50		17.—
Hafer, württ.	15.—		18.—
amerik.	19.75		20.—
russ.	20.—		21.50
Weizen, Laplata	16.25		16.50
Laplata	34.—		34.50
Mehl 0	34.—		34.50
1	33.—		33.50
2	32.—		32.50
3	30.50		31.—
4	27.50		28.—
Kleie	9.50		10.—

(netto Kassa.)

r. Gehingen, 16. März. Auch in den hiesigen Gemeindewahlungen sind für diese Saison die Holzverkäufe nun beendet. Entgegen den Berichten aus anderen Orten waren hier die Preise des im Submissionsweg verkauften Langholzes ziemlich niedriger. Erlöst wurden 114 1/2—120 %; es teilten sich verschiedene Käufer daran. Besser gestalteten sich die Preise beim Eichen- und

Buchenlangholz-Verkauf, wo bis zu 50 M für den Festmeter bezahlt wurde, je nach Qualität. Papierholz wurde heuer auch gemacht und zu 7.85 M per Rm. abgegeben. Brennholz wurde für den Rm. buchenes im Durchschnitt mit 12—13 M, tannenes mit 7—8 M, ebenso eichenes, bezahlt. Die Waldungen sind für unsere Gemeinde eine günstige Einnahmequelle.

Weilerstadt, 14. März. Bei dem gestern hier stattgefundenen Langholzverkauf wurden im Durchschnitt 20 Prozent über den Revierepreis erzielt. — Zum Bestellen der Frühjahrssaat ist das Wetter sehr günstig, nur läßt die Wintersaat immer noch viel zu wünschen übrig. Von verschiedenen Privatpersonen wird auch dieses Frühjahr wieder auf geringeren Feldern Wald angelegt, auch wurde in letzter Zeit wieder mehr Kirschbaumholz gepflanzt, was um so erfreulicher ist, als verschiedene Berghänge, durch den hohen Preis von Kirschbaumholz, ihres Schmuckes beraubt wurden, und die Kirschbäume bald wieder diesen leeren Stellen zur Zierde gereichen mögen.

Herrenberg, 15. März. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 68 Stück Milchschweine, Erlös pro Paar 40—60 M. 42 Stück Färschweine, Erlös pro Paar 70—110 M. Verkauf: gut.

Stuttgart, 15. März. Schlachtviehmarkt. Zugeführt: Großvieh 70, Kälber 184, Schweine 204 St. Bullen 1. Kl. 89—90 M, Stiere 1. Kl. 97—100 M, Kälber 1. Kl. 114—120 M, Kälber 2. Kl. 108—113 M, Schweine 1. Kl. 81—82 M, Schweine 2. Kl. 80—81 M. Verkauf: langsam.

Von der oberen Donau, 15. März. Der kalte Sommer und Herbst des Vorjahres macht sich gegenwärtig bei den Holzverkäufen sehr fühlbar. Wohl in den meisten Haushaltungen sind die Holzvorräte bedeutend dezimiert worden, sonst könnte man nicht für einen Reisschlag, der zu 6—8 M angeboten ist, 20—24 M zahlen. Scheiter 2. Klasse galten hier über 9 M und Rollen 1. Klasse bis zu 9 M. Für schwache Durchforstungsprügel werden zwischen 5 und 6 M angelegt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Richter. Druck und Verlag der A. Döschl'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Seit Bestehen des coffeinfreien Kaffee Hag braucht der Kaffeegenuß nicht mehr verboten zu werden. Kaffee Hag coffeinfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus.

Geheimrat Erzelenz v. Beyden.
(Vortrag „Herzneurose u. d. Behandlung“.)

Amtliche und Privatanzeigen.

R. Forstamt Hoffelt,
Post Teinach

Stammholz-Verkauf

Submission

am Samstag, den 5. April vorm. 11 Uhr im Lamm in Neuweiler aus Hut Agenbach, Rehmühle, Michelberg.

Forchen 708 St. Langh. m. Fm. 170 I., 466 II., 268 III., 41 IV., 9 V., 3 VI., 19 Abschnitte m. Fm. 15 I. 11 II.

Tannen 3878 St. Langh. m. Fm. 141 I., 168 II., 343 III., 429 IV., 505 V., 137 VI., 39 Abschnitte mit Fm. 16 I., 14 II., 3 III. Kl.

Die Submissionsbedingungen sind in den Losverzeichnissen enthalten, welche das Forstamt mit Offertformularen unentgeltlich versendet.

R. Forstamt Langenbrand
(Württ.) — Telefon 1.

Laubholz-Stammholz-Verkauf

am Dienstag, den 1. April 1913, vorm. 10 Uhr, in Höfen a. Enz im Döhlen aus Staatswald Happey, Schnitzrücken, Hengsthalde, Reichenberg, Steinlesberg und Gairentleich:

Eichen: 73 Stück mit Fm. 1 II., 4 III., 5 IV., 14 V., 5 VI. Kl.
Kotbuchen: 154 Stück mit Fm. 5 II., 9 III., 43 IV., 14 V. Kl.
Ahorn: 3 Stück mit 1 Fm. IV. Kl. und 2 Ulmen mit 0,5 Fm. V. Klasse.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Mietverträge

sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Althengstett, den 17. März 1913.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Bruder

Christian Löffler

Bahnwärter

im Alter von 68 Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Marie Löffler, geb. Hauber
mit Kinder.

Beerdigung in Althengstett Mittwoch nachmittags 1 Uhr.

Gesucht

in allen Orten, auch in Dörfern, fleißige ordentliche Leute, Männer oder Frauen, um einen leicht verkäuflichen Artikel der Lebensmittelbranche gegen guten Verdienst in jeder Familie ins Haus zu bringen. Offerten unt. H. E. 3914 beförd. Rudolf Mosse, Hamburg.

la. Emmentaler, Rahmkäse, Edamer, Kräuterkäse, Limburger und Stangenkäse

empfiehlt

F. Lamparter
am Markt.



Zweitägige
Osterfahrt
nach
Weißenburg
und Wörth.

Freiquartier in der Kaserne. Ausweiskarten durch den Leiter der Ortsgruppe.

Eine schöne 4-zimmerige

Wohnung

mit Zubehör in schöner Lage zu vermieten. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

4 tüchtige

Zimmerleute

können sofort eintreten.

J. Bölder.

Concordia Calw.

Die Singstunde
muß diese Woche
ausfallen.
Der Vorstand.

Hausverkauf.

Das Glaser Häußler'sche Haus in der Postgasse ist mir zum Verkauf übertragen und bitte ich Interessenten, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Das Haus ist sehr geräumig, wirkt ein schönes Miets-erträgnis ab und ist für jeden Handwerks- und Geschäftsbetrieb geeignet.

Carl Reichert.

Zur Frühjahrssaat

empfehle ich:
Hohenloh. Hafer,
Gerste,
Sommerweizen
Halberst. Akerbohnen,
Erbfen,
Königsberger Wicken,
Pferdezahnmais,

ferner:
Rothklee, Luzerne,
Gelb- und Weißklee,
Grassamen (Horlacher'sche Mischung),
Timothygras (Fuchschwanz),
alles in guter, keimfähiger Ware.

Georg Jung
Telefon 83.

Schlacken

hat abzugeben waggonweise und ab Lager

Bauwerkmeister Alber,
Calw.

Ca. 40 Zentner

**Heu und Stroh,
ca. 20 Ztr. Kartoffel,**
sowie 1 guterhaltene Füttermaschine verkauft

G. Kling, Calwer Hof.

Calw.

Schirme

aller Art empfiehlt
zu bekannt billigen
Preisen in großer Auswahl
Katharine Moser,
Schirmgeschäft,
wohn. bei Frau Schuster
Bischöfstr.

Reparaturen jeder Art
werden auch fernerhin schnell
und billig besorgt; ebenso das
Ueberziehen von Regenschirmen.

Ein kräftiger

Junge,

der Lust hat, die Metzgerei und
Wurstlerei gründlich zu erlernen,
kann eintreten. Gute Behandlung
zugeführt.

Gottl. Rugele, Metzgerei,
Pforzheim, östl. Karl-Friedrichstr. 73

Georgenäum Calw.

Mittwoch, den 19. März 1913, abends 8 Uhr

Vortrag

von Herrn Dr. Haußmann aus Straßburg über die
„Probleme des Balkankriegs“.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Georgenäumrat.

Mittelschule Calw.

Vom Gründonnerstag bis Ostermontag findet im neuen
Volkschulgebäude (II Stock) eine

Zeichenausstellung

der beiden Klassen der Mittelschule statt, zu deren Be-
sichtigung jedermann hiemit freundlich eingeladen wird.
Calw, 18. März 1913.

Ev. Volksschulrektorat.

8 Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung bei

Bauwerkmeister Alber, Calw.

Quieta!

Kaffee-Ersatz
nährsalzreich! wohlschmeckend!
— Pfundpaket 70 Pfg. —
Krafttrunk / Nährsalz-
bananenkakao
Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—.
„Tausende trinken und loben beides.“
Erhältlich in Drogen- u. Kolonialwhdlg.
Nehmen Sie nur Marke Quieta! wo
nicht echt erhältlich franko Zusendg. v.
Quieta-Werke Bad Dürkheim.



Friedr. Lamparter. Gg. Pfeiffer. K. Otto Vinçon.

Bewährte Qualitäten in:

Engl. Lederhosen
u. **Tuch-Pilot**

von M. 3.50 bis M. 4.80
halte beständig am Lager.

K. Otto Vinçon.

Suche jüngeres

Dienstmädchen

in kleine Familie.

Privatier Mayer,
Stuttgarterstraße.

Zweizimmerige

Wohnung

mit Zubehör ist auf 1. Juli zu
vermieten. Von wem, sagt die
Geschäftsst. ds. Bl.

Fensterleder

in großer Auswahl, von 50 Pfg.
an empfiehlt
Albert Woschke, Lederhandlg.

Man achte auf
die Schutzmarke bei Einkauf von
Schuhfett Marke Büffelhaut, da
nur Dosen, auf welchen die
Marke

Büffelhaut

aufgedruckt ist, das echte, alt-
bewährte Fett enthalten. Es
macht Schuhe weich, wasserfest
und außerordentlich haltbar.

In Büchsen, à 20 und 40
Pfg. zu haben bei:

Calw: Eugen Dreß.
Fr. Lamparter.
G. Pfeiffer.
L. Schlotterbeck.
Otto Stikel.
R. Otto Vinçon.

Althengstett: Chr. Straile.
Gehingen: J. Krauß.
Hirfau: D. Kammel.
E. Schmid.

Liebenzell: Fr. Schönlén.
Neubulach: H. Hammann.
Neuweiler: J. G. Kall.
Ostelsheim: G. Fischer.
Stammheim: L. Weiß.
Zavelstein: H. Wieden-
mayer.

Frische Schellfische

treffen morgen ein bei

Fr. Lamparter
a. Markt.

Alle Sorten gutkeimenden

Gartensamen

und
Steckzwiebel.

Röhm-Dalkolmo.

Zu vermieten

mit reichlichem Zubehör bis 1. Juli.
schöne sommerl. 4-Zimmerwohnung
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
ds. Bl.

Den Eingang der Frühjahrs- und Sommerneuheiten in

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

beehre ich mich anzuzeigen mit der Bitte um gefällige Besichtigung meiner

Modellhüte.

Konfirmandenhüte in jeder Preislage und grosser Auswahl.

Calw.

Nane Schaible.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar,
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann Palmona wohl vertragen.
Drum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? — Einerlei!

H. Schlinck & Co. A. G.

Hamburg

Alleinige Produzenten von

Palmin - Pflanzenfett
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

IVO RUHONNÝ

Lumpen

kauft zu den höchsten Tagespreisen
und werden solche jederzeit abgeholt.
Burkhardt, Nonnengasse 139.

Garantiert frische

Siedeier

zum billigsten Tagespreis.

Blond-

und Blutorangen

von 4 J. an.

Röhm-Dalkolmo,

Eine sommerliche

4-Zimmer- Wohnung

mit reichlichem Zubehör ist auf
1. Juli zu vermieten. Wo, sagt
die Geschäftsst. ds. Bl.

Altburg.

Am Gründonnerstag, mittags
1 Uhr, verkauft schöne, reine



**Milch-
Schweine**

Burkhardt & Hirsch.

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vor-
treffliche Rino-Salbe. Ich hatte
ein Krampfadergeschwür und durch
den Gebrauch Ihrer Salbe wurde
ich bald wieder hergestellt. Rino-
Salbe werde ich, wo ich nur kann,
aufs wärmste empfehlen.

C.

J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen
Beinleiden, Flechten und Haut-
leiden angewandt und ist in Dosen
à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den
Apotheken vorrätig; aber nur echt
in Originalpackung weiß-grün-rot
und Firma Rich. Schubert & Co.,
Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisch. Aussehen und blendend
schönen Teint, der gebraucht

Steckenpferd-Seife

(die beste Eilenmilch-Seife)
à St. 50 J. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream

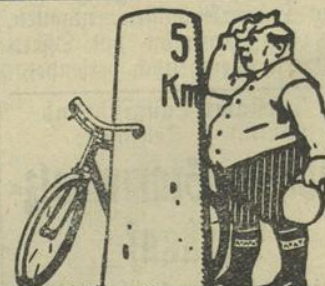
welcher rote u. rissige Haut weiß u.
sammetweich macht. Tube 50 J. bei:
in Calw: W. Witz, Gg. Pfeiffer,
Friedrich Lamparter, Oscar Lott-
hammer, Herm. Beißer, Amalie
Feldweg;
in Liebenzell: Apotheker Mohl.

Der Gesamtauflage der
heutigen Ausgabe ist ein Prospekt
der Firma Maier-Landauer, Ver-
sandhaus in Ravensburg, beigelegt.

50—60 Ztr. gutes

Ackerfutter

sowie 30 Ztr. Kornstroh sucht so-
fort zu kaufen
E. Maß, Restr. Kopf.



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer ge-
wöhnt, Wybert-Tabletten mit-
zunehmen. Die staubige Luft,
das rasche Atmen greift die Kehle
an, sie wird trocken, der Hals
rauh und die Stimme heiser, be-
sonders wenn man sich noch von
der Fahrt erhitzt dem Zuge aus-
gesetzt hat. Dann wirken ein
paar Wybert-Tabletten Wun-
der: wie sie im Munde zergehen,
lösen sie die Heiserkeit und
schaffen einen freien Hals. Der
Preis ist in allen Apotheken und
Drogerien 1 Mark pro Schachtel.